

# Beklemmende Dramatik

## Großartige Aufführung des „Elias“ in der Kölner Philharmonie

VON RAINER NONNENMANN

Wenn es noch des Weckrufs bedurfte, dass die neue Spielzeit in der Kölner Philharmonie begonnen hat, so war es diese prophetische Aufführung des „Elias“: Solisten, Ensembles, Chöre und Orchester treten wieder auf, und endlich darf und kann man in voll besetzten Sälen erneut Musik gemeinschaftlich erleben. Das ist großartig!

In der fast ausverkauften Philharmonie erlebte das Publikum eine überragende Aufführung von Mendelssohns dramatischem Oratorium über den alttestamentarischen Propheten. Gleich der geniale Anfang des zweieinhalbstündigen Werks schlägt in Bann. Ein majestätischer Posaunensatz kündigt davon, wie Gott der Herr durch seinen Knecht Elias spricht.

Doch mit dessen Prophezeiung jahrelanger Dürre verkehren sich die prachtvollen Akkorde zu schneidenden Dissonanzen. Bariton Daniel Ochoa ist das höchst wandlungsfähige Sprachrohr Gottes, mal kraftvoll donnernd, mal demutsvoll bitend, glühend und fordernd.

Ausgezeichnet agierten auch die anderen Vokalsolisten. Sopranistin Marie Heeschen in den Rollen von Engel und klager Witwe, die um ihren toten Sohn trauert, sowie Mezzosopranistin Marianne Beate Kielland als Engel und rachsüchtige Königin, die das Volk Israel gegen den Mann Gottes aufhetzt. Zusammen mit den Chorsolistinnen Julia Mok-Russo und Dominique Aline Bilitza gestalteten beide auch wunderbar weich und harmonisch das lyrische Engels-Terzett und Seraphin-Quartett „Heilig, heilig, ist Gott der Herr Zebaoth“. In kleiner Partie umso klarer strahlte Tenor Patrick Grahl.

Die größte und dramatischste Partie hat indes der Chor. Direkt nach dem von Elias vorhergesagten Unglück bricht das Volk Israel mit der markerschütternden Klage „Hilf, Herr!“ heraus. Im nächsten Moment be-

gleitet die groß besetzte Formation ebenso sanft wie eindringlich ein Duett mit der psalmodierend wiederkehrenden Zeile „Herr, höre unser Gebet!“ Dann wieder liefern sich Chor und Elias in schneller Wechselrede einen regelrechten Schlagabtausch. Kartäuserkantorei Köln und Philharmonischer Chor Bonn artikulieren zusammen mit fast 120 Kehlen in perfekter Einstimmigkeit Schlusslaute wie „höre uns“ oder „wird selig“ mit einem Hauch.

Großartig gelangen dem mächtigen Chor auch die von Mal zu Mal gesteigerten Anrufungen Baals bis zur verzweifelt wiederholten Forderung: „Gib uns Antwort!“, mit den erwartungsvoll gehaltenen Generalpausen. Der aufgewühlten Polyphonie und insistierenden Homophonie folgte endlich in bes-

### Trotz beginnender Erkältungswelle kein störender Laut

ter Bach-Manier das Ergebnis des erfolgreichen Bekehrungswerks: der glaubensinnige Choral „Der Herr, unser Gott“.

Beide Chöre werden seit 2013 bzw. 2016 von Paul Krämer geleitet. Der Dirigent des Jahrgangs 1990 ist als kongenialer Gestalter der Partitur allgegenwärtig. Er gibt zahllose Einsätze, artikuliert die Chorstimmen mit, greift gestisch prägnant die oft schnell wechselnden Tempi und Charaktere scheinbar mühelos aus der Luft.

Perfekt koordiniert spielt auch das Orchester Concerto con Anima. Neben Naturhörnern und Traversflöte sorgt hier der Einsatz einer Ophikleide für einzigartige Rauheit und Farbe. Das 1817 erfundene Blechblasinstrument verfügt über Klappen statt über Ventile wie die später übliche Basstuba.

Das Publikum lauschte der Aufführung trotz beginnender Erkältungswelle hochgespannt ohne jeden störenden Laut. Ein in jeglicher Hinsicht großartiges Ereignis.